

Die Zeitungsstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die „Zeitungsstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Verantwortlicher Redakteur für den Teil Lokales und Provinziales Carl Wendenmuth, für die Inserate Rudolf Kroganski, Halle, für den übrigen Inhalt Otto Krollitz, Leipzig. — Verlag der Zeitungsstimme G. m. b. H., Halle, Große Ulrichstraße 27. — Druck Freie Presse G. m. b. H., Leipzig, Königsstr. 5.

Bezugspreis: Monatlich 1 Mark, beim Abholen von der Expedition 90 Pfennig. Bei den Postämtern vierteljährlich 2.70 M. ohne Befreiung. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anfertigungsgebühr: Die Zeitg. Kolonialzeitung 20 Pfennig, Inserate o. auswärtig 20 Pfennig, im Restamtteil Seite 75 Pfennig. Verlag u. Expedition: Halle, Große Ulrichstraße 27, Fernspr. 5407. — Zeitungserlöse Seite 411.

Nr. 78.

Halle, Donnerstag den 4. April 1918.

2. Jahrgang.

Vor weiterem Vormarsch im Westen.

Kampfpause.

Während der seit einigen Tagen im Westen eingetretenen Kampfpause haben sich Engländer und Franzosen immer wieder in südlichen Gegenangriffen verübt und ihre Verluste ins Laagere gehoben. Dagegen haben östliche Erfolge die Deutschen in den Westfronten in Höhe der Stellungungen auf dem westlichen Westufer gebracht. Größere Kampfhandlungen spielen fast zur Zeit auf dem Schlachtfeld im Westen nicht ab. Dies ist nur natürlich. Nach so gewaltigen Schlagen, wie die der letzten Woche, mühte eine Kampfpause einzutreten, um die weiteren Entscheidungskämpfe vorzubereiten. Nach der früheren Offensivität ist die deutsche Oberleitung bestrebt zu sein. So folgte dem Durchbruch bei Verdun, nachdem der Sieg erreicht war, eine längere Pause, nach deren Ablauf ein um so kräftigerer und erfolgreicherer Vorstoß losbrach. Ein gleiches trat in Italien nach Erreichung der Tagliamento-Linie ein. Solche methodische Kriegsführung hat bisher die deutschen Erfolge stets gewährleistet.

Der Ausstieg.

Pariser Wittern zufolge ist Chalons sur Marne im Laufe der letzten Woche verhältnismäßig von deutschen Flugzeugen angegriffen worden, die bedeutenden Sachschaden anrichteten. Unter anderem wurde das Gebäude der Union Republicaine de la Marne schwer beschädigt. Der Direktor des Journal de la Marne wurde mit seiner Familie getötet.

Über Düntzchen sind letzte Woche wiederholt deutsche Flugzeuge erschienen. Die Klammung der Gebiete Nordfrankreichs scheint beendet zu sein. Die am 29. März in Paris eingetroffenen Nachrichten brachten hauptsächlich Einwohnern von Amiens, die vor der Bombardierung durch die deutschen Flugzeuge flüchteten. Die Präsektion in Amiens wurde durch Fliegerbomben zerstört.

Vernichtete englische Divisionen.

Als zum 24. März einsehlich waren in den Sammelagern der südlichen deutschen Angreifenden von nachstehenden englischen Divisionen an Gegenangriffen ergriffen: Von der 14. Inf.-Division 100 Offiziere, 4079 Mann, 18. J.-D. 78 Offiziere, 4064 Mann, 30. J.-D. 83 Offiziere, 2348 Mann, 36. J.-D. 143 Offiziere, 3215 Mann, 61. J.-D. 66 Offiziere, 2298 Mann. Abtät man zu dieser hohen Einbuße an Gefangenen die sehr schweren blutigen Verluste, so ist es auch von diesen fünf englischen Divisionen nicht mehr übrig. Keutlich hat auch die Kenntnis der vielen anderen Divisionen des Feindes sein, der bis jetzt im ganzen 75 000 Mann allein an Gefangenen einbringt.

Karfreitagsgeschicht um Sonday südlich Montdidier.

Ein deutsches Bataillon wird von drei französischen angegriffen. Die anstehenden feindlichen Panzertrouppen werden von Weidmannsgeschütz mit Stahlgeschossen beschossen, die die Panzerung durchdringen. Ein Sturmangriff bleibt liegen, der West nach südlich nicht steht. Aus neue haben drei Tanks an, das erste wird wiederholt von französischen Schützenabwehr, die nach kräftiger Artillerievorbereitung bereit, wird mit blühigen Verlusten zurückgeschlagen. Schließlich gelang es dem Feinde, sich am Westrand des Walds einzunehmen. Da brach ein deutscher Infanterie vor. An der Sommerschicht 1916 war er schwerverwundet den Engländern in die Hände gefallen. Damals wurde er beige, wie die Engländer erkrankungslos seine verwundeten Kameraden niederzudenken, während er selbst sich totstellte und dadurch entkam. Jetzt nahm er sich einen Weg durch die Häuser, durchdringt mit einer Schilde Mauer, bringt ein Maschinengewehr im Rücken der Feinde in Stellung und ermordet es durch sein wirksames Flankieren und Rückfeuer der eigenen Infanterie, den westlichen Vorstoß zu nehmen.

Paris unter Beschäftigung.

Paris, 3. April. (Havas). Das Bombardement auf die Gegend von Paris durch ein weitverbreitetes Geschütz begann heute von neuem.

Berlin, 4. April. Die Fernschreibung der Stellung Paris wurde kühnheitsvoll am Mittag des 3. April eingestellt. Da bekannt geworden war, daß an diesem Tage nachmittags die Verlegung der einen belagerten Jüdischer zum Opfer gefallenen Einwohnern stattfinden sollte.

Das Echo der Rede des Grafen Czernin.

Der Stalinsche Korrespondenz zufolge rückte der tschechische Verband an den Czernin des Ausstieges des Reichers der österreichischen Delegation. Czernin über die Reden des Reichers Grafen Czernin die unverzügliche Einberufung des tschechischen Reichers der österreichischen Delegation verlangt wird. Der Czernin des tschechischen Verbandes Czernin und der Reichersführer Tuzar erschienen nachmittags beim Reicherspräsidenten, um gegen die Forderung der tschechischen Reichers über die abgeleiteten drei Reichers vor einem nicht kompetenten Forum zu protestieren und die sofortige Einberufung des Reichers für die tschechischen Angelegenheiten der österreichischen Delegation zu erbitten.

In Verbindung der Erklärungen des Grafen Czernin betonen die Wiener Blätter, daß Czernin auch diesmal mit dem ihm eigenen temperamentvollen Aufdringlichkeit zu reden wolle, was wichtig ist, und daß auch diesmal aus seiner Rede die Kraft der wahren Überzeugung sowie starke Überzeugung sprechen. Die Blätter unterrichten besonders die Mitteilung, daß es die Möglichkeit gegeben habe, das tschechische Buch im Westen zu beschaffen. Czernin hat die tschechische Regierung habe durch ihre unbillige Antwort eine furchtbare Schuld auf sich geladen, und auf die tschechische Verantwortung dafür, daß für ein unerreichtes Ziel Tausende und aber Tausende von Menschen ihr Leben verlieren müssen.

Die Blätter heben ferner die Gemeinsamkeit der tschechischen Ideen Wilsons, Czernins und Hertlings für den tschechischen Kampf

Deutscher Heeresbericht vom 3. April.

Großes Hauptquartier, 3. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zeitweilig lebhafter Feuerkampf bei und südlich von Lens.

An der Schlachtfront blieb tagsüber die Gefechtsintensität auf Artilleriefeuer und Erkundungsgänge beschränkt. Ein nächtlicher Vorstoß englischer Kompanien gegen Arette wurde im Gegenlicht abgewiezen. Mit verstärkten Kräften griff der Feind am Abend südlich Marcelcave und dem Luce-Wald an. Er wurde unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Durch Handstreich setzten wir uns in den Besitz der Höhe südwestlich von Marcell.

Die Zerstörung von Lagny durch französische Artillerie dauerte an. Von Verdun und in den mittleren Vogesen setzte die Artillerietätigkeit auf. Südwestlich von Hirsbach brachte ein erfolgreicher Vorstoß Gefangene ein.

Wittmeier Freizeiter von Nisthofen errang seinen 75. Luftflug.

Ruf von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

eines dauernden Friedens hervor, besaßen sich eingehend mit den Ausführungen Czernins über die Definitiven und Anzeigungen und wozien auf die offenen, aber nicht veralgemeinerten Worte Czernins gegen die gemeinsamen Verfechter des tschechischen Vorkrieges hin. Fremdenblut erfüllt in Bezug auf die Ausprägungen Czernins gegenüber der Rede Wilsons, das mögliche anzunehmen und das unmögliche auszuschließen, das ist das Ziel der Staatspolitik des Grafen Czernin, zu dessen Erreichung er alle seine Kräfte anspannt. Das Blatt betont weiter, Graf Czernin habe den Mut gehabt, vor aller Welt offen und wahr die wesentlichen Erklärungen im öffentlichen Leben der Monarchie zu veröffentlichen. Die Überzeugung von der Ueberzeugung des Sieges, habe Czernin klar und deutlich die Wahrheit verkündet.

Die Neue Freie Presse schreibt: Die Gesundheit und auch die Furchtlosigkeit, mit der Czernin die Hydra anfasste, wie in Deterre, wie eine Serpensschwanz empfunden werden. Nicht das tschechische Volk hat er beschuldigt, nicht Wenden, die ihr Blut gegen und an den Seiten des Krieges teilgenommen haben, aber gewissermaßen, welche die Wermogenheit haben, ihre Hoffnungen auf einen Sieg der Entente zu setzen, werden die Worte Czernins auf der Haut brennen.

Das Neue Wiener Tagblatt führt aus, daß, gleich wie Wilson, auch Hertling und Czernin in einem Welterbunde das Heil der zukünftigen Welt erblicken, aber je länger die Feinde zögern, Frieden zu schließen, um so mehr gefährden sie sich selbst. Wenn Clemenceau vielleicht gefehlt habe, Deterre-Ungarn von Deutschland zu trennen, so könne er aus der Antwort, die er auf seine Antwort von Czernin erhalten habe, seine Täuschung klar erkennen. Kein Mitglied des Bündnisses der Mittelmächte lasse in Deterre sich zum guten Ende im Stich. Es sei möglich, daß der Vorkämpfer der austriarischen Politik Deterre-Ungarns dies so nachdrücklich und klar betont habe.

Die Zeit bemerkt: Das, was die einfachsten Gebote politischer und menschlicher Anständigkeit verpflichten, Strafpublik mit derselben Kraft und Treue zu verüben, mit der Deutschland Triest verüben hat, bedarf wohl keiner weiteren Worte. Clemenceau darf für sich den traurigen Ruhm in Anspruch nehmen, in der Entente die Führung der Unerschrockenheit und die Kriegsführung bis auf äußerste an sich greifen zu haben.

Die Reichspost meint, es mache den Eindruck, als habe Clemenceau nur zum Schein ein gefragt und nur, um dem amerikanischen Kriegsgenossen gegenüber sich darauf berufen zu können, daß Frankreich sich in Verhandlungen bereit gezeigt habe. Der französische Ministerpräsident sei in voller Kenntnis der Tatsache gewesen, daß das Wilsfingen der einzelten Annäherung eine große deutliche Offensive im Westen herbeiführen werde. Selbst wenn sich nicht neue Siege an die bisherigen Erfolge der deutschen Waffen in Nordfrankreich reihen, ist, so betont das Blatt, endgültig jene Amateurstrategie des Westens widerlegt, die vermeinte, daß die Webrmacht und die Zahl an Streitern und an Geschützen im Krieg den Sieg überbürden und die höhere Tüchtigkeit und das höhere Recht erröten können.

Auch die Budapestler Blätter besprechen mit besonderer Anerkennung die Rede des Grafen Czernin. Der Bekter Lloyd sagt: Nach der Mitteilung Czernins ist kein Zweifel mehr möglich, wer die entscheidende Verantwortung für die Greuel des verhängten Krieges trägt; es ist der Staatsmann, welcher dem Grafen Czernin erklärte, es ist der Mann, der sich in diesen Tagen seines großen Schloßes gerührt. Im feinsten Sinn ungezügelt Tausende von Franzosen Söhnen in den Todeshaft gelunten, um feinsten Sinn mit immer Wiederben über das sich verblutende Land. Die Schuldfrage ist endgültig geklärt und entschieden. Allgemeine Zustimmung erfordern auch die Erklärungen. Czernin bestätigt die tschechischen Tagblätter, welche in der Entente Hoffnungen erweckt, die zur Verlagerung des Krieges führen.

Das Neue Beker Journal hebt insbesondere die Bemerkung Czernins über die Positionen hervor und sagt, mit Recht habe Graf Czernin die Positionen in der Katastrophe der Kriegsgeschehnisse eingereicht. Kein Wasser vermöge die Schuld wezuwaschen, welche die Positionen auf sich haben, indem sie die große Kriegssfrage zu einem Objekt ihrer parteipolitischen kleinsten Taktik herabgewürdigt haben.

Czernin reist nach Bukarest zurück.

Wien, 3. April. Wie das Fremdenblatt berichtet, führt Graf Czernin bereits in den allerersten Tagen nach Bukarest zurück. Er selbst bemerkt zu Personen seiner Umgebung, daß die endgültige Entscheidung der rumänischen Angelegenheiten wohl noch längere Zeit dauern dürfte.

Friedenshindernisse.

Die neueste Rede des österreichischen Außenministers Czernin vor der Wiener Domänen-Konferenz enthält einige anberodentlich bedeutame Momente. Wir erfahren aus ihr zunächst die bis jetzt unbekante Tatsache, daß der französische Premierminister Clemenceau einige Zeit vor Beginn der Westoffensive — wohl nach jener Rede Czernins, durch die die Webrmacht und besonders Wilson zu einem Gedankenaustrausch über die Kriegslage aufgefordert wurden — bei Czernin angetraut hat, ob er zu Friedensverhandlungen bereit sei und auf welcher Grundlage. Czernin hat darauf im Einvernehmen mit Berlin geantwortet, daß er zu Verhandlungen bereit sei und gegenüber Frankreich kein Friedenshindernis erblicken könne als den Wunsch Frankreichs nach Kriegskohärenz. Clemenceau hat darauf geantwortet, auf dieser Grundlage könne nicht verhandelt werden. Deshalb sei keine Wahl mehr gegeben und es hätte zur Entscheidung entschieden werden müssen. Durch diese Festlegung Czernins wird von neuem bestätigt, was Czernin im vorigen Sommer in einer seiner Reden sagte, daß nämlich Kriegskohärenz das einzige Hindernis gegen die Aufnahme von Verhandlungen zwischen den feindlichen Mächten ist. Nicht Belgien ist das Hindernis, denn in dieser Beziehung kann auch bei den feindlichen Regierungen kein Zweifel sein, daß von deutscher Seite eine Annexion Belgiens nicht beabsichtigt ist.

Nach wichtiger als die Aeußerung Czernins über die Clemenceausche Anfrage ist die Stelle in der Rede Czernins, in der er von den Folgen der tschechischen Intervention berichtet. Vorhergen, so sagt Czernin, seien wir nahe daran gewesen, in Verhandlungen mit den Westmächten zu treten. Der Wind habe aber plötzlich umgeschlagen und die Entente habe beschlossen, zu warten, weil die parlamentarischen und politischen Vorgänge in Deterre sich nicht so hoffnungsnähe, daß die Monarchie bald befreit sein würde. Wegen tschechischer Führer wendete sich Czernin, ohne eine allgemeine Anklage zu erheben, daß sie gegen das deutsche Bündnis wühlten und dadurch den Krieg verlängerten. Als Sachverrat ferngezeichnete Graf Czernin diese Treidreiter, die ihre Hoffnungen auf einen Sieg der Entente setzten. Dieser Hochverrat bilde die letzte Fiasco der Entente. Die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, es ist eine schwere Anklage gegen die Führer der nationalen tschechischen Bewegung, die aber ihre volle Berechtigung hat.

Vorhergen erwidert in Rehmans Bericht in München ein Buch: Der wahre Anführer des Weltkrieges von Dr. Friedrich Wachtl, Mitglied des österreichischen Reichsrates. Im Schlußkapitel dieses Buches wird die Frage, wer der eigentliche Anführer des Weltkrieges ist, dahin beantwortet, daß die englischen Staatsmänner Gren, Bonar Law, Lord Lansdowne, die Aquitt, Churchill, Lord Salisbury, die 1914 in England am Ruder waren, zwar alle an dem Ausbruch des Weltkrieges mitschuldige waren, aber nicht als die Anführer des Weltkrieges gelten könnten. Zu demselben Ergebnis kommt der Verfasser bezüglich der französischen und russischen Staatsmänner. Unter den russischen Politikern erfindet Dr. Wachtl einen, dem er am Ausbruch des Weltkrieges eine besondere Rolle zuschreibt, nämlich den Herausgeber des pan-slavistischen Blattes Nowoje Weno, N. A. Frankantonom. Dieser habe seit dem ersten Augenblicke des Bestehens des Blattes die wichtigste Rolle gegen Deterre-Ungarn und Deutschland auf sein Banner geschrieben und den Krieg gepredigt. Frankantonom sei im März 1914 von Woinare und Gren empfangen worden, und er habe in seinem Blatte auch zuerst die Nachricht gebracht, daß bei einem Kriege gegen die Zentralmächte England mitgehen werde. Zeit Ausbruch des Krieges hat dann das Blatt herfür die Zustimmung Deterre-Ungarns und die Vertreibung der Kaiserkrone verlannt. Doch auch dieser Herausgeber des Nowoje Weno ist nicht der eigentliche Anführer des Weltkrieges. Der Herausgeber dieses allwissenden Blattes Frankantonom sei vielmehr nur die rechte Hand des tschechischen Führers Dr. Kramarisch in Prag, der nach einem vom 21. Mai 1915 bis zum 20. November 1916 währenden Prosse vom Obersten Landesgerichtshof wegen Mordverrats zum Tode verurteilt, später aber begnadigt und in die politische Ehrenrechte wieder eingesetzt wurde. Die Urteilsverurteilung in diesem Prosse, die nicht weniger als 634 gebrachte Großhölle, also etwa 2500 Seiten eines gewöhnlichen Buches, umfasst, bildet das Material für das tschechische Buch, das, wenn es auch in seiner Beweisfähigkeit und Schlußfolgerung, wonach Kramarisch der eigentliche Anführer des Weltkrieges ist, nicht zureichend ist, so doch durch eine Fülle von Tatsachenanzeichen in vielfältiger Weise nicht weniger agitorische Genie dieser Kramarisch war, der seine Wäben in allen Rändern der Entente, engs persönliche und einflussreiche Verbindungen zu den Kabinetten der feindlichen Führer hatte und namentlich über eine weitverbreitete und mächtige, zum Teil in tschechischer Sprache geführte, zum Teil in der Landessprache den tschechischen und besonders tschechischen Interessen dienende Presse verfügte. Kramarisch, der nicht nur vom Stand aus ein reiches Mann war, sondern dem auch keine Frau, eine Aulkin, ein unbeschriebenes Vermögen anbrachte, und der über eine ungewöhnliche Bildung und besonders Sprachenkenntnis verfügte, war selbst im Auslande seit monats Jahren eifrig tätig und

Halle und Saalfreis.

Halle, 4. April 1918.

Auf der Straße.

Der Winter hat einem erlen, fäulenden Fortschritts-
versuch das Feld geräumt. Aus den dunklen Misthaufen, die
während der rauhen Jahreszeit so still und gleichgültig die Straße
kramten, können die Kinder auf die Gasse hinaus: Wädeln und
Häuten, Braunkopfe und Hellköpfe, Kleine und Große. Etwas
Schnees ist zwar noch in ihren Ohren und in ihren Bewegungen.
Ihre von der Stubenluft gebliebenen Wangen tragen eine fahlen
Schimmer in den hellen Zügen. Ihre leicht geröteten Nimmern
klingen, als hätten sie das Rauchen des Fortschritts nicht
nicht vertragen. Die kleinen hülflosen Kinder haben aber nicht
fühl. Sie haben unendlich viel zu erzählen, zu fragen, zu laden,
als müßten sie nachsehen, was die unwirtliche Jahreszeit von ihnen
an schwebendem Ernst entforderte.

Stillos rennen und jagen die einen die Gasse auf und ab, als
müßten sie die milderlich eingetretene kleiner Gasse erst wieder
richtig in Bewegung bekommen. Andere bilden Gruppen. Ein
Lachen sich bereits zu bestimmten Spielen zusammengefaßt. Ein
Wädchen hat ein Sprungspiel in den Händen und läßt es in weitem
Bogen schwingen. Ein Weisheitsfalter läßt einen dünn ange-
schriebenen Stoffteil fliegen. Ein paar ganz Kleine, die kaum
auf den trummern Weiden stehen können, haben sich an den Hän-
den gefaßt und drehen sich, ein Rädchen plappernd, im Reigen.
Und ein Kind findet sich zum andern. Jede Spielgruppe deutet dem
Anfänger Vorgehens den Eintritt. Eine große Kameradschaft-
lichkeit bindet und fügt Auseinanderdriftendes zusammen. Zu-
schauernd erblickt der frische Wind die bleichen Gesichtern. Die linke
Luft umfängt, unwillkürlich mit furchelndem Befagen die
kleinen ausgebreiteten Körper. Und die liebe Sonne fuchelt sich
warm und glänzend in das flatternde Haar der Braunköpfe und
der Blondköpfe, so daß es wie flimmernde Strahlen und glühende
Schleimhäute um die Köpfe dieser Kinder der Fortschrittsgasse
flimmert.

Dauernde Reisefersicherung.

Wie von uns bereits ausführlich dargelegt, ist am 1. April eine
erhebliche Verteuerung der Eisenbahnpreise durchgeführt worden.
Den äußeren Anlaß dazu hat das Inkrafttreten der neuen Verkehrs-
steuern, die namentlich unter anderem auch die Fahrkarten unter 60 Pf.
und die vierte Wagenklasse mit einer Abgabe belegen. Sofort wurde
dieses günstige Gelegenheit dazu benützt, gleich noch ein allgemeine Er-
höhung der Preise um nicht weniger als 10 Prozent, außerdem noch eine
Erhöhung der Schnellzugpreise und Gepäckkosten durchzuführen.
Wie dies bei den einzelnen Fällen ausmacht, ist hier nur andeutend,
daß zumeist eine Fahrt von Berlin nach Hamburg im Schnellzuge mit 50
Kilogramm gegen den bisherigen Preis erhoben wird in

Klasse	I	II	III
auf 29.10	24.70 M.	15.90 M.	9.90 M.
auf 29.10	19.60	12.30	

Das Gepäck kostet jetzt 3 Pf. in Zukunft 3.80 M. Der Fahrpreis
der 4. Klasse erhöht sich für die Fahrt von 3.80 M. auf 7 M.
Dabei soll man aber ja nicht glauben, daß darin später wieder ein-
mal eine Befreiung eintritt, im Gegenteil: Soweit die Pläne für eine
Verkehrsreform vorliegen, zeigen sie für die Zeit na a dem A r i e e
dieses Landes was die jetzige Tarifreform. Die beiden untersten
Klassen können am schlechtesten weg. Einer Verteuerung der jetzigen
Züge soll Zurückhaltung geboten und die Fahrgeldminderungen der 2. Klasse
auf 30 Kilometer für die Stunde herabgesetzt werden. Zur Erzielung
größerer Wirtschaftlichkeit sollen die Züge nur noch zwei Klassen führen.
Die erste Klasse wird nur bei den durchgehenden Zügen beibehalten, wo
sie gut besetzt gewesen ist. Die Züge mit 1. und 2. Klasse sollen mit be-
sondener Beschleunigung durchgeführt werden. An eine gänzliche Ab-
schaffung der ersten Klasse ist nicht gedacht, obgleich von 100 vorhandenen
Wägen nach einer Zusammenstellung aus dem Jahre 1912 nur 12.65
besetzt waren, d. h. von zwei Wägen (6 Wägen) war nur ein Platz be-
nutzt.

Handel und Wandel.

Von H. B. Badländer.

Die Schmeidin, die eigentlich eine sehr kluge Person
war, sagte sich mit tiefem Schicksal und mit einem tiefen
Wort, die sie den anwesenden Damen, die sie in der äußeren
Klasse Kind und habe eigentlich zu allem Tadel, „Ach“,
sagte sie unter Tränen hervorbrechend, wie die Sonne an
einem Apriltag, wenn er einmal Aufkommen ist, so wird
er gewiß ein guter Korrespondent werden. Denken Sie sich,
Frau Viktorin, die war der alte Fritz, der Briefträger —
Gott hob ihn selbst er ist lange tot und begraben — der
brachte ihm seinen Herrn die Briefe, und da wollte der
Junge auch seine Briefe haben und nahm immer Kopier-
streifen und machte Briefe daraus, ja, und gab sie dem alten
Fritz, der sollte sie wegtragen, und da hätten Sie die Freude
haben sollen, wenn der am anderen Tag dem Kind die Briefe
als Antwort zurückbrachte. Dann nahm er meine
Brille, setzte sie auf, und las in den Papieren umher, ganz
wie der selbige Herr, kopfschüttelnd und lachend. O Gott,
o Gott!

So war es denn im Familienrat beschlossen und von
mir genehmigt, daß ich meine kostspielige Vorhaben in
einer Spezialeinrichtung beginnen sollte. Ich hatte die An-
fangsgründe dieses Geschäftes eingemacht, ich bot meiner
Tante und Hilfte mit ein, daß es nicht schwer sein
würde, mich zu einem tüchtigen Kaufmann heranzubilden.
Was meine Familie bezog, mich diesem Geschäftsbereich zu
wenden, war neben dem Geldmangel die Rücksicht, daß ich,
um eine derartige Stelle zu finden, wahrscheinlich die Stadt
nicht zu verlassen brauchte. — Meine Großmutter nahm
dabei die neuesten Lebensblätter vor, um unter den Anzeigen
nach einem Anerbieten zu suchen. Es fanden sich auch
mehrere, doch fürchten sie alle eine Verbindung mit sich, die
sich mit meinen Verhältnissen nicht vertrug. So hieß es:
„Der Lehrling erhält Kost und Wohnung bei seinem Prin-
zipal, worin eine angemessene Vergütung besteht wird.“
Ein andermal war mit anderen Worten dasselbe ge-
sagt worden, man forderte vom eintretenden jungen Menschen
ein gewisses Verwandschaft, worfür er Kost und Logis erhalten
sollte.

Der Familienrat suchte lange vergeblich, um etwas zu
finden, aber vergeblich, und so wurde einstimmig der Beschluß
gefaßt, eine Anzeige in die Zeitung zu entwerfen, in der

leht. Von 100 Wägen der 2. Klasse waren 20,42, der dritten 26,97,
der vierten aber 38,56 besetzt. Da nun leider eine Verteuerung der ersten
Klasse für D-Züge nicht beabsichtigt ist, wird es in Zukunft befehle
D-Züge mit 1. und 2. Klasse und Logis mit 2. und 3. Klasse geben. Für
die Reisenden 3. Klasse wird die Belegbarkeit vermindert werden,
da die D-Züge mit 1. und 2. Klasse vermehrt werden sollen. Gültige
sollen nur 2. und 3. Klasse fahren, aber lediglich nur noch auf Entfer-
nungen von etwa 200 Kilometer verkehren. Zur Verbesserung der Ein-
nahmen werden die dem durchgehenden Verkehr dienenden Gültige in
2. Klasse umgewandelt werden. Es hat sich aber auf dem Strecken von
Mühlberg nach Berlin und von Berlin nach Gießen, Schwebmühl
und Mühlberg ein reger Verkehr 4. Klasse auf weite Entfernungen
herausgestellt. Deshalb sollen auch Gültige mit 3. und 4. Klasse gefahren
werden. Damit aber die Benutzung möglichst gering bleibt und eine
Verteuerung dieser Gültige nicht zu erfolgen braucht, sollen sie für den
Verkehr ausgeschlossen sein und nur nachts verkehren. In Personenzügen
soll die erste Klasse ganz verfallen. Sie war vor dem Kriege
auch nur noch in wenigen Zügen vorhanden.

Diese Richtlinien für den künftigen Verkehrsverkehr sind nicht nur
Beilegung und Verteuerung des Verkehrs aufgeführt, sondern
hauptsächlich aus finanziellen Rücksichten. Im Verkehrsinteresse
liegt nur die Mitwirkung von zwei Wagenklassen. Aber diese soll auch
nicht reiflos durchgeführt werden und darunter die Ueberflüssigkeit
des Verkehrs aufzuheben, sondern der Verkehr der D-Züge mit
1. und 2. Klasse und Personenzüge ohne 4. Klasse nur ausnahms-
weise im übrigen aber die 3. Klasse im Schnellverkehr die Regel, so wird
sich in Zukunft das Bild wesentlich ändern. Dann wird es geben:
D-Züge mit 1. und 2. Klasse, mit 2. und 3., und mit 1., 2. und 3. Klasse.
Gültige mit 2. und 3., und 3. und 4. Klasse. Für den Eisenbahnverkehr
die feststehende Richtung reiflos durch und benutzte die D-Züge mit
1. und 2. Klasse und die Personenzüge mit 2. und 3. Klasse nicht nur
in der Zahl der Züge, sondern auch bezüglich der Abfahrts-
zeiten, wodurch Reisende der 3. Klasse zur Benutzung der 2. Klasse in
D-Zügen und Reisende der 4. Klasse zur Benutzung der 3. Klasse in
Personenzügen gezwungen werden, so wird das eine gewaltige Ver-
teuerung des Verkehrs bringen.

Bei der Reorganisation der Eisenbahnen wurde verordnet, je falls
nicht eine „mildere Maß“ für den Fiskus werden. Jetzt kommt man
dabei, so sagen, die Eisenbahn dürfte nicht ein Verkehrsinstitut sein,
sondern ein recht erzieherisches Finanzinstitut. Leider haben sich
die gelegentlichen Körperstellen in die Tarifgestaltung und den
Zugverkehr nicht zu geben. Auf Grund der Tarifpolitik ist die Ver-
waltung darin allmählich, und das wird das reisende Publikum noch
oft genug recht unlieblich zu spüren bekommen.

Alle Veränderungen der Haushaltungen, sowohl die persön-
lichen (Zur- und Abnahmen der Personen) als auch die örtlichen (Um-
züge, Züge, Züge) sind nicht nur politisch, sondern auch im
sozialökonomischen, Erziehung, Sozial 1. unter Vorlage des Lebens-
mittelpreises sofort zu melden. Da demnach neue Lebensmittelpreise
ausgegeben werden sollen, ist es unbedingt notwendig, daß die Mel-
dungen aller solcher in letzter Zeit erfolgten Veränderungen umgehend,
spätestens bis zum 6. April zur Berücksichtigung der Lebensmittelpreise
vorgekommen werden. Unterlassungen werden nach dem früher be-
stimmten Bestimmungen bestraft.

Geldstrafen der Stadtverwaltung. Von heute an tritt bei der
Eisenbahn die geteilte Tagesarbeitszeit wieder in Kraft. Die
Hauptleistung der Arbeiter ist bis zum 1. April 1918, 8-11 Uhr
vormittags, 1-5 Uhr nachmittags, 8-11 Uhr vormittags, 1-5 Uhr nach-
mittags, 8-11 Uhr vormittags, 1-5 Uhr nachmittags.

Auf die 8. Kriegsgeldliste sind bei der städtischen Sparkasse bis
2. April in 1104 Rollen 10 726 500 M. gesendet worden.

Von den städtischen Bureaus. Seit 1. April sind die städtischen
Dienststellen verlagert außer Sonnabends von 8-11 Uhr und von 3-6
Uhr geöffnet. Sonnabends nur von 8-11 Uhr. Zur Entgegennahme
von Leistungen sind die Steuererheber in ihren Diensträumen mit Aus-
nahme der Sonnabends werktags nachmittags von 5-6 Uhr anwesend,
Sonnabends dagegen von 12-1 Uhr.

Im Interesse eines geordneten Geschäftsganges, sowie zur Be-
schleunigung des Rechnungswesens der städtischen Verwaltung ist es
dringend erforderlich, daß alle Unternehmer und Lieferanten sofort
nach Ausführung der ihnen übertragenen Arbeiten und Leistungen
die Rechnungen darüber zur Prüfung und Zahlungseinstellung
einsenden. Der Kassier ist daher an alle Beteiligten des drin-

gende Erhalten, sofort nach Erhaltung der ihnen erteilten Aufträge die
Rechnungen einzureichen, anderfalls ist er zu seinem Bedauern genötigt,
die Säumnisse in Zukunft bei Vergütung von Lieferungen und Arbeiten
auszuschließen.

Verbreitungen der Papiergewerbe. Nach einer Mitteilung von
interessierter Stelle im Deutschen Fortschrittsinstitut für Zellulose-
stoffe, das seit Jahresfrist in Karlsruhe eingehende Studien über die
Papiergarn-Industrie treibt, müßte Verbesserungen erlitten werden.
Man kann Gewebe aus Papiergarn jetzt herstellen, das sich fast
vollständig dem Papiergarn gleichstellt, das bisher durch
Flechtstoffe, dieer wesentliche Mangel ist, jetzt beseitigt. Ver-
merktenswert ist auch ein anderes Verfahren, durch das ganz weiche und
geheimnisvolle Garne für Ertragsstoffe herstellbar sind. Diese Garne ge-
ben auch zu tragende Stoffe (Stärme, Unterleinen und dergl.).
Künftig hat das Institut auch ein Veredelungsverfahren für Papier-
gewebe gefunden, durch das die Gewebe annähernd so weich wie Baum-
wollstoffe werden und sich für Bekleidungsstoffe eignen.

Warnung vor dem Handel mit Erlasmiteln. Diejenigen Klein-
händler, die Erlasmitel wie Rubin, Bad, G., Aroma, Zermulose, Er-
pulator und ähnliche Mittel feilhalten, seien nochmals ausdrücklich auf
die kürzlich veröffentlichte Bundesratsverordnung vom 7. März 1918
aufmerksam gemacht. Danach hat vom 1. Mai an bei jeder Veräußerung
von Erlasmiteln an Händler der Verkäufer dem Erwerber eine Ver-
sicherung auszubringen, aus der ersichtlich ist, von welcher Stelle,
wann und unter welchen Bedingungen das Erlasmitel mitgeteilt
wurde. Der Erwerber hat Erlasmitel nicht nur gegen Veräußerung
dieser Erlasmitel erwerben und auf diese Erlasmitel aufzu-
merksam und auf Verlangen des Beauftragten der Polizei vorzulegen.
Die am 1. Mai bereits im Handel befindlichen, nicht genehmigten Er-
lasmitel dürfen nur noch bis 1. Juli im Verkehr bleiben. Man hüte
sich deshalb, sich in der Zeit bis zum 1. Mai noch mit nicht genehmigten
Erlasmiteln zu versehen, da dieselben vom 1. Juli an ohne weiteres
beschlagnahmt werden können. Billige Angebote der Hersteller, um die
Bestände an minderwertigen Erlasmiteln loszufahren, dürfen in der
Zeit bis zum 1. Mai ebenfalls sehr zahlreich eintreffen.

Bund zur Erhaltung und Förderung der deutschen Volksschule.
Die Kleinräuber des Ackerplanes am Gannero Weg 11 werden
dringend erludt, bis spätestens am 15. April auf der Gasse des
Bunde des Bundes unter Erlegung einer Kaution von 5 M. pro
Kategorie die Pacht auf sechs weitere Jahre vom 1. Oktober 1918
an festzusetzen. Der bis zu diesem Termine die Pacht nicht zu-
sicher hat, verliert am 1. Oktober 1918 sein Land. Da zahlreich
Anmeldungen vorliegen, so muß schließlich ein Wettbewerb
genommen werden, der ermöglicht, die am 1. Oktober fest zu werden
Pachtellen zu erkennen.

Neber die Lage des mitteldeutschen Brauntobackmattes im
Rehrum wird von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt: Im mitt-
deutschen Brauntobackmattgebiet wie auch im Brauntobackmatt-
gebiet der Niederlausitz ist eine besondere Verteuerung des Ge-
schäftsgegenstandes während der Periode nicht festgestellt worden.
Die Lage hat sich teilweise im Vergleich zum Vorjahr noch etwas gün-
stiger gestaltet, doch nur vereinzelt der Kostenminderungen im Gegen-
satz zu dem allgemeinen Marktsitz etwas schlechter als im Februar
1917, im letzten Teil der Brauntobackmatt müssen Lieferverträge
verworfen werden.

Mutterung im Saalfreis. Die Mutterung der im Jahr
1900 geborenen Wehrpflichtigen findet vom 8. bis 15. April 1918
zur Mutterung haben alle im Jahre 1900 geborenen und im Saal-
freis wohnhaften Wehrpflichtigen zu erscheinen. Besondere Ge-
heimhaltungsbestimmungen sind die Wehrpflichtigen haben die
mehr der öffentlichen Aufforderung Folge zu leisten.

Dem gehört das Fahrrad? Anfang März ist einem hiesigen
Fahrradführer von einem unbekannten Jungen ein unter verdinglichen
Umständen ein gebrauchtes Fahrrad mit Nummerierung am Rau
angeboten worden. Der Unbekannte hat sich unter Zurücklassung des
Rades entfernt und sich bisher nicht mehr gesehen. Es muß des-
halb angenommen werden, daß das Fahrrad gestohlen ist. Es hat
schwarzen Rahmen und ebensolche Felgen sowie Schutzblech. Die
Speichen am Hinterrad sind ebenfalls schwarz, die am Vorderrad
weiß. Die Felgenringe sind etwas nach vorn und oben abgewinkelt
hat nur einen Korngriff. Das Rad hat braun und braunen Gestell,
an dem eine Feder gebrochen ist. Das Martenschild ist entfernt, jedoch
trägt das Rad die Nr. 162 198. Personen, die über die Herkunft des
Rades Auskunft geben können, werden erludt, sich bei der Kriminal-
polizei (Drepphofstraße 4), Zimmer 38 oder 40 zu melden, wo aus
dem Rad angehen werden kann.

Beste Kind von der Welt und bei dem Talent, das ich zu offen-
beuge, würde ich selbst im Strauchleben etwas außerordentliches
werden.

2.

Serr Reizmittel.

Am Morgen nach diesen höchst merkwürdigen Tage war
es mein erstes Geschäft, die Zeitung zu holen, um mir
nachzuweisen, ob die von meiner Großmutter verordnete
Urkunde über mich schon abgedruckt ist. Wirklich, da stand
sie, schön und leserlich, und war im Viertel mit einem sauberen
schwarzen Strich eingetrahlt. Ich hätte mich nicht mehr
daran erbaut, daß etwas über mich gedruckt worden. Es
dauerte auch nur wenige Tage, so begann die Anzeige zu
wirken und die Expedition der Zeitung schickte mehrere
Briefe, die unter der bezeichneten Chiffre einzufahren waren.
Meine Großmutter, die sichlich darüber erriet, war
offensichtlich einem Brief nach dem anderen. Ich sah aber nach
Zurückgehen derselben hör in ihren Ermahnungen gekündigt:
in allen diesen Briefen waren Bedrohungen gestellt, die man
nicht erfüllen konnte oder wollte. So hieß es in einem:
„Auf die unteren 10. currentis in dieser Zeitung Nr. 220
unter Chiffre S. S. einerlei Anzeige irrat Unterscheidet
an, ob der ausgetragene junge Mensch auch von kräftigen
Körperbau ist, da ihm bei uns unter anderem die Beschäftigung
obliegen würde, die Gewerbe reinigen zu helfen.“ Eine
andere Chiffre bezogte nach ähnlichem Eingang: „Da ich
mit meinem Speziere- und Gewerbetreibenden den Verlust
unseres vielgeliebten Lebensgefährten, der Verstorbenen“ ver-
stehen habe, so gehört es zu den Ungeheuerlichkeiten des tragischen
jungen Mannes, wünschentlich zweimal die Blätter dieses
Journalen den betreffenden Momenten zu übertragen.“ Ein
Dritter, der zu meiner Person laut trug, stellte die Anfrage,
ob ich auch mit Kindern umgehen wisse, da bei keiner
jahrzehntigen Familie der Behring in seinen Ruhestunden
abends nach acht Uhr Lust und Liebe dazu haben müsse,
seine älteren Kinder zu hüten und allerlei vernünftige und
gefährliche Spiele mit ihnen zu treiben. Ein vierter, der mit
schwarzen Worten Worten danach erkundigte, ob der offi-
zierte junge Mensch sich auch bei Gott einen weichen Schritt
haben bemerkt zu können habe, würde meiner Großmutter
schon angefallen haben, wenn dieser Fromme nicht eine un-
mäßige hohe Vergütung für Kost und Wohnung gebietet
hätte.

(Fortsetzung folgt.)

